Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 19 (1925)
Heft: 1

Vorwort: Zum Geleite
Autor: Kempis, Thomas a

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Geleite.

Herr, der Du meine Zuversicht bist, was habe ich in diesem Leben? Oder wie könnte ich aus allem, was unter dem Himmel ist, einen grösseren Trost gewinnen? Bist nicht Du es, o Herr, mein Gott, dessen Barmherzigkeitserweisungen keine Zahl kennen? Wo ist mir je ohne Dich gut geworden? Ich will lieber um Deinetwillen arm, als ohne Dich reich sein. Ich ziehe vor, mit Dir auf Erden ein Fremdling zu sein, als ohne Dich den Himmel zu besitzen. Wo Du bist, da ist der Himmel, Tod und Hölle aber, wo Du nicht bist. Du bist meine Sehnsucht; darum muss ich nach Dir seufzen, rufen und flehen. Ich kann auf keinen völlig vertrauen, dass er mir in der Not die rechte Hilfe verschaffe, ausser auf Dich, mein Gott, allein. Du bist meine Hoffnung, Du meine Zuversicht, Du mein Trost und der Getreueste von allen.

Thomas a Kempis: Nachfolge Christi.

Die Verkündigung des Evangeliums.

Wir verhehlen uns nicht, dass die offiziellen Institutionen zur Verkündigung des Evangeliums und zur Förderung der Erkenntnis Grund hätten, das hier Erreichte, das wir heute feiern,[1]) als armselig zu empfinden. Denn was ist das im Vergleich zu jenen alten, anerkannten, mit dem Palladium der Staatsmacht umhüllten und vom Glanz des Goldes überstrahlten Gebilden! Auch wir empfinden diese Armseligkeit, denn wir sind nicht durchaus unfähig, die Grossartigkeit einer Organisation — auch in geistigen Dingen — zu bewundern. Es steckt zu viel Sehnsucht nach Gestaltung in uns, als dass es uns ganz leicht werden könnte, uns von jenen Schöpfungen abzuwenden, die einst eine Erfüllung solcher Sehnsucht waren.

Aber wir verlassen viel mehr als nur gefestigte Organisationen — vielleicht verlassen wir diese ja nicht einmal. Aber ob wir äusserlich noch drinstehen oder weggegangen sind, das, was wir alle preiszugeben im Begriffe sind, ist jene grosse, erstaunliche Sicherheit des Besitzes, welche die Kirchen auszeichnet, so sehr auszeichnet, dass der Begriff der Kirche definiert ist, wenn man sie als Inhaberin geistiger Werte bezeichnet; und umgekehrt ist man berechtigt, alle Gebilde, die irgend ein geistiges Gut besitzen und verwalten, als Kirche zu bezeichnen. Für uns handelt es sich vor allem um

[1]) Diese Gedanken wurden — in anderer Form — ausgesprochen bei der Feier zur Eröffnung des Heims der Zürcher Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Bildung", am 4. Oktober 1924.